Was einem Magen zugemutet wird

Autor(en): **Apicius jun.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **20 (1910)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1038114

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bereitet man für bürgerliche Berufe vor. Bis zum Selbstständigwerden haben sie ihre Heimat im Heim.

So erscheint das Zeller-Haus als eine vorbildliche Anstalt für die Erziehung gefährdeter, in der Verwahrlosung begriffener Kinder.

(„Die Freiheit").

Was einem Magen zugemutet wird.

(Apicius jun.)

Es ist bekanntlich eine vielfach geäußerte Meinung, daß die meisten Krankheiten, sofern sie nicht durch besondere Schädigungen hervorgerufen werden, durch Verkühlungen entstehen, oder — vom Magen herkommen. Eine nahezu ebenso allgemeine Meinung ist die, daß die meisten Leute (die nicht von Nahrungssorgen bedrängt sind) fast immer zu viel essen, was schon daraus klar ist, daß man von einer Mahlzeit zur andern nicht dazu kommt, auch nur Appetit — von Hunger nicht zu reden — zu haben.

In der Bekanntschaft des Schreibers dieser Zeilen befindet sich eine Persönlichkeit, die nach jeder Art von Feiertagen an gastrischen Schwierigkeiten zu leiden hat und die hohen Feste des Jahres mit einem wohlkonditionierten Darmkatarrh abschließt.

Übrigens kann ja tatsächlich ein gesunder Magen, besonders ein junger, leidlich viel vertragen, und wenn wir unsern Magen nur zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten, zu Neujahr und an Geburts-, Namens- und Hochzeitstagen und noch einigen ausgesuchten Festen zu viel zumuteten, würden die Aerzte noch immer nicht viel zu verdienen bekommen. Aber für diese ist es ein Glück, daß wir in bezug auf Essen (und viele auch in bezug auf Trinken) tagtäglich „feiern", was so viel sagen will, als daß wir unserm Magen nie zu feiern gestatten. Wer sich einmal überzeugen will, was er seinem Magen täglich zumutet, würde es geradezu begreiflich finden, daß ein solches immerhin zartes und keineswegs sehr umfangreiches Organ eine solche Masse von Arbeit zu bewältigen vermag, wie wir ihm zumuten. Und man muß deshalb noch nicht der Sippe angehören, von der die Chronik erzählt, daß einmal einer davon bei einer renommierten Wirtin in der Nähe ein Mittagsessen für zwölf Personen bestellte, zu dem es seine zwei Speisefreunde einlud, und das er, weil er früher als diese an Ort und Stelle eintraf, allein bei Putz und Stingel verzehrte.

Manchmal kommen den Leuten auch in der Kneipe erleuchtete Gedanken. Saßen da einmal in einem Restaurant einer Großstadt drei Herren zusammen, die nach ihrem Aussehen zu urteilen, keine Kostverächter sein konnten. Keinem von ihnen hatte das Diner so recht geschmeckt, und nachdem sie eine Weile recht stumpfsinnig über dem Kaffee und dem Kognak gebrütet hatten, sprach der eine das große Wort gelassen aus: „Kinder, wir alle fressen zu viel!" Ob er ein Recht dazu hatte, so zu generalisieren und ob es höflich war, mit offenbarer Beziehung auf das eben eingenommene Diner von „Fressen" zu reden, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls widersprachen die beiden andern nicht, ganz im Gegenteil, sie rafften sich — aus der Überfülle ihres Herzens weniger als aus derjenigen ihres Magens — zu recht lebhaften, beistimmenden Bemerkungen auf. Der Mangel an Appetit, den sie zuvor beim Essen gezeigt, hatte sie offenbar zum kritischen Nachdenken bestimmt, und jeder fühlte sich geneigt, das Zuvielessen auf das energischste zu verurteilen. Für den stillen Beobachter war es ein ordentlich

pathetischer Anblick, diese drei feisten Schmerbäuche über die Gefräßigkeit der Menschen in Eifer geraten zu sehen.

Einer von den dreien hatte vor Jahren einmal ein paar medizinische Kollegien gehört, weshalb er sich für berufen fühlte, seinem theoretischen Widerwillen gegen die Völlerei einen möglichst wissenschaftlichen Ausdruck zu geben. Er wies auf die bescheidenen Raumverhältnisse des menschlichen Magens und auf dessen Unfähigkeit hin, ohne medizinische Beihilfe mit den eingeladenen Quantitäten fertig zu werden.

Schließlich schritt er zu einer Demonstration ad oculos.

(Trier Ztg.) (Fortsetzung folgt).

Korrespondenzen und Heilungen.

Feldkirch, 14. Juli 1907.

Herrn Dr. Imfeld,
Arzt des Sauter'schen Instituts
in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Herzlichen Dank für Ihren Rat und Ihre Verordnungen vom 20. Mai. Ich kann Ihnen heute, Gott sei, Dank berichten, daß ich von meiner **Blinddarmentzündung** vollkommen geheilt bin. Sie verordneten mir täglich 1 Glas zu trinken der Lösung von 1 Korn Angioitique 1, 1 Korn Febrifuge 1, 1 Korn Lymphatique 2 und 1 Korn Organique 1 in der zweiten Verdünnung, und zweimal täglich je 5 Korn Lymphatique 1 trocken zu nehmen; außerdem mußte ich täglich, abends, die Blinddarmgegend mit gelber Salbe einreiben und, bei Schmerzen, warme Umschläge auf dieselbe machen mit der Lösung von 15 Korn Lymphatique 5, 15 Korn Angioitique 2, 15 Korn Febrifuge 2 und 1 Kaffeelöffel Gelben Fluides auf 1/4 Liter Wasser. Selbstverständlich mußte ich während des ganzen akuten Stadiums der Krankheit nur flüssige Kost genießen und vorzugsweise magere Schleimsuppen.

Wie schon Anfangs dieses Briefes gesagt, fühle ich mich heute ganz gesund. Die Blinddarmgegend ist ganz unempfindlich geworden, d. h. daß gar keine Spur von Schmerzen mehr besteht, auch keine schmerzhafte Empfindung mehr, selbst bei Druck nicht. Auch ist keine Geschwulst und keinerlei Verhärtung zurückgeblieben. Die Verdauung ist eine gute, seit einem Monate esse ich mit gutem Appetit wieder von Allem; die Verstopfung ist vollständig gehoben; das Gesamtbefinden ist ein ausgezeichnetes.

Ich statte Ihnen, sehr geehrter Herr Doktor, hiermit meinen besten Dank ab, und grüße Sie hochachtungsvollst

Frl. **B. L.**

Brünn, 27. März 1908.

Herrn Dr. Imfeld
Sauter's Laboratorien, Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Sie werden sich erinnern, daß ich am 9. Dezember 1907 für meine 67jährige Mutter, welche, infolge eines gehabten **Schlaganfalles, linksseitig gelähmt** war, um Rat und Hilfe bat. Sie verordneten damals folgende Kur: 1.) Täglich, schluckweise während des Tages, 1 Glas trinken der Lösung von 1 Korn Angioitique 1, 1 Korn Arthritique, 1 Korn Febrifuge 1 und 1 Korn Nerveux in der fünften Verdünnung (später in der vierten und in der dritten Verdünnung). 2.) Morgens früh nüchtern und abends vor Schlafen je